Anfrage FPÖ – eingelangt: 23.1.2017 – Zahl: 29.01.266

LAbg Nicole Hosp
LAbg Christof Bitschi

Herrn Landeshauptmann
Mag. Markus Wallner

Herrn Landesrat
Dr. Christian Bernhard

Herrn Landesrat
Ing. Erich Schwärzler
Landhaus
6900 Bregenz

Bregenz, am 23. Jänner 2017

Betrifft: **Anfrage gemäß § 54 GO d LT –**
Entwicklung der Vorarlberger Drogenproblematik

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann,
sehr geehrte Herren Landesräte!

Drogen, ob legal oder illegal, sind eine große Gefahr für unsere Gesellschaft und speziell für Jugendliche. Junge Menschen, die einmalig in den Problemkreis kommen, dürfen nicht kriminalisiert werden. Es darf aber nicht dazu kommen, dass damit über die Hintertür Drogen legalisiert werden. Eine Legalisierung des Drogenkonsums führt logischerweise auch zu einer Legalisierung des Drogenmarktes.

Bei den Debatten zur Drogenproblematik darf der kriminelle Aspekt nicht übersehen werden. Kriminelle machen viel Geld mit dem Verkauf von Drogen, indem sie anderen Menschen gesundheitliche Schäden zufügen, die in Einzelfällen auch tödlich enden. Der Handel mit Drogen ist ein Mord auf Raten.

Ziel einer verantwortungsvollen Drogenpolitik muss es sein, kontinuierliche Präventionsarbeit in den Schulen zu leisten, Drogenhandel mit harten Strafen für Dealer zu unterbinden, Missbrauch zu verhindern und gleichzeitig Betroffenen Hilfe und Therapie zur Verfügung zu stellen.

Um auf die ständigen Veränderungen in der Drogenszene rasch reagieren zu können, ist die Kenntnis der aktuellen Drogensituation im Land unumgänglich.

Der letzte Drogenbericht aus dem Jahre 2012 ist zwischenzeitlich fünf Jahre alt. Wir sind der Ansicht, dass der Vorarlberger Drogenbericht im Hinblick auf die neuesten – auch internationalen - Entwicklungen aktualisiert und neu erstellt werden muss.

Vor dem Hintergrund der neuesten Entwicklungen erlauben wir uns an sie nachstehende

A N F R A G E

zu richten:

1. Ist seitens der Vorarlberger Landesregierung eine Aktualisierung des Drogenberichtes 2012 geplant?

    a.) Wenn ja, wann ist eine Aktualisierung geplant?

    b.) Wenn nein, warum nicht?

2. Bis wann kann aus ihrer Sicht mit der Vorlage eines aktualisierten Drogenberichts gerechnet werden?

3. Wie hat sich die Drogensituation im Land Vorarlberg in den letzten 5 Jahren verändert?

4. Wie viele Personen sind derzeit in Vorarlberg von sogenannten harten Drogen abhängig?

5. Wie ist die Haltung der Landesregierung zu der immer wieder von unterschiedlichsten Seiten geforderten Legalisierung von Cannabis?

6. Wie hoch war die jeweilige Anzahl der Anzeigen wegen Verstößen gegen die § 27, 28 und 28a Suchmittelgesetz in den vergangenen fünf Jahren in Vorarlberg?

7. Wie viele Verurteilungen haben diese Anzeigen nach sich gezogen und wie hoch waren die ausgesprochenen Strafen?

8. Aus welchen Herkunftsländern stammten die Angezeigten bzw die verurteilten Täter?

9. Wie viele der verurteilten Täter waren im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft und verfügten gleichzeitig über einen Migrationshintergrund?

10. Zeichnet sich in Vorarlberg im Drogenhandel eine bestimmte Tätergruppe ab und wenn ja, welcher Bevölkerungsgruppe sind diese Drogenhändler zuzuordnen?

11. Wo befinden sich in Vorarlberg die sogenannten Drogenumschlagplätze?

12. Finden an den Drogenumschlagplätzen verstärkte Kontrollen statt?

13. Wie viele Menschen sind in Vorarlberg in den vergangenen 5 Jahren aufgrund ihres Drogenkonsums gestorben?

14. Welche Institutionen sind in Vorarlberg im Bereich der Drogenhilfe tätig? Wie viele Personen sind in diesen Institutionen beschäftigt?

15. Wie oft wurden die letzten 5 Jahre diese Institutionen in Vorarlberg genutzt? Bitte um Aufstellung nach Institution und Jahr.

16. Welche Präventionsprogramme kommen derzeit in Vorarlberg zur Anwendung? Welche Systempartner sind in diese Programme eingebunden?

17. Welcher finanzielle Aufwand ergibt sich jährlich für das Land Vorarlberg in der Drogenhilfe und der Prävention? Wie hat sich dieser Aufwand in den letzten 10 Jahren entwickelt? (Bitte um jährliche Aufschlüsselung nach Prävention und Therapie)

18. Wie viele Personen befinden sich aktuell in Vorarlberg in einer drogentherapeutischen Behandlung? Bitte um Auflistung in welcher Institution und nach Abhängigkeit.

19. Sind durch den Schengen-Beitritt der Schweiz Auswirkungen auf den heimischen Drogenhandel erkennbar?

    a) Wenn ja, welche Maßnahmen wurden bisher getroffen, um diese Problematik zu bekämpfen?

    b) Wenn nein, warum nicht?

20. Welchen Stellenwert nehmen Drogenprobleme bei Asylwerbern sowie Bleibeberechtigten in Vorarlberg ein? Wie gestaltet sich die diesbezügliche Situation in den Flüchtlingsquartieren?

21. Liegen ihnen Zahlen vor, wie viele Asylwerber in Vorarlberg bereits im Zusammenhang mit Drogendelikten straffällig geworden sind?

    a) Wenn ja, um wie viele Personen handelt es sich?
    b) Wenn nein, warum nicht?

22. Welche Maßnahmen setzt die Vorarlberger Landesregierung, um den Drogenhandel in Vorarlberg wirksam zu bekämpfen?

23. Gibt es ein aktuelles Konzept der Landesregierung zur Bekämpfung des illegalen Drogenhandels?

24. Wie viele Exekutivkräfte für die Drogenbekämpfung sind in Vorarlberg im Einsatz?

25. Werden die Exekutivkräfte zur Drogenbekämpfung aus Ihrer Sicht finanziell und personell genug unterstützt? Wenn nein, warum nicht?

26. Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern in Bezug auf die Bekämpfung des illegalen Drogenhandels?

Wir bedanken uns im Voraus für die fristgerechte Beantwortung unserer Anfrage und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

LAbg. Nicole Hosp LAbg. Christof Bitschi

Beantwortet: 13.2.2017 – Zahl: 29.01.266

Landesrat
Ing. Erich Schwärzler

Landesrat
Dr. Christian Bernhard

Vorarlberg
unser Land

Bregenz, am 13. Februar 2017

Frau LAbg. Nicole Hosp und
Herrn LAbg. Christof Bitschi
Landtagsklub Vorarlberger Freiheitliche
Landhaus
6901 Bregenz

im Wege der Landtagsdirektion

Betrifft: Entwicklung der Vorarlberger Drogenproblematik
Bezug: Ihre Anfrage vom 23.1.2017, Zl. 29.01.266

Sehr geehrte Frau LAbg. Hosp,
sehr geehrter Herr LAbg. Bitschi,

Ihre Anfrage gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages betrifft u.a. Angelegenheiten der Sicherheitspolizei und des Gerichtswesens, welche in Gesetzgebung und Vollziehung in die Zuständigkeit des Bundes fallen. Wir nehmen daher zu Ihren Fragen, hinsichtlich der Fragen 6. - 12., 19., 21. - 26. außerparlamentarisch, wie folgt Stellung:

1. ***Ist seitens der Vorarlberger Landesregierung eine Aktualisierung des Drogenberichtes 2012 geplant?***
   a) Wenn ja, wann ist eine Aktualisierung geplant?
   b) Wenn nein, warum nicht?
2. ***Bis wann kann aus ihrer Sicht mit der Vorlage eines aktualisierten Drogenberichts gerechnet werden?***

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at | DVR 0058751
erich.schwaerzler@vorarlberg.at | T +43 5574 511 25000 | F +43 5574 511 925095
christian.bernhard@vorarlberg.at | T +43 5574 511 24000 | F +43 5574 511 924196

Da das Bundesministerium für Gesundheit seit 2012 neben dem jährlichen „Bericht zur Drogensituation in Österreich“ zusätzlich jährlich den „Epidemiologiebericht Drogen“ veröffentlicht, hat das Land Vorarlberg keine weitere Aktualisierung des Drogenberichtes vorgenommen. Mit dem "Epidemiologiebericht Drogen" steht, in Ergänzung zum jährlichen Bericht zur Drogensituation, eine Zusammenschau der aktuellen Daten aus dem epidemiologischen Routine-Monitoring im Drogenbereich zur Verfügung. Ziel ist es, ein möglichst klares und verständliches Bild der Epidemiologie des problematischen Drogengebrauchs in Österreich – basierend auf den verfügbaren Datenquellen – und der Entwicklungen zu zeichnen. Beide Berichte enthalten Bundesländer spezifische Zahlen und sind als Planungsgrundlage ausreichend.

3. Wie hat sich die Drogensituation im Land Vorarlberg in den letzten 5 Jahren verändert?

4. Wie viele Personen sind derzeit in Vorarlberg von sogenannten harten Drogen abhängig?

13. Wie viele Menschen sind in Vorarlberg in den vergangenen 5 Jahren aufgrund ihres Drogenkonsums gestorben?

Konsumerfahrungen mit illegalisierten Drogen (Lebenszeitprävalenz) finden sich in Österreich am häufigsten in Bezug auf Cannabis mit Prävalenzraten von etwa 30 bis 40 % bei jungen Erwachsenen. Aus den meisten Repräsentativstudien ergeben sich weiters Konsumerfahrungen von rund 2 bis 4 % für „Ecstasy“, Kokain und Amphetamin und von rund 1 bis maximal 2 % für Opioide. Opioidkonsum - meist im Rahmen polytoxikomaner Konsummuster - macht aktuell das Gros des risikoreichen Drogenkonsums in Österreich aus. Etwa 85 % aller Personen in drogenspezifischer Betreuung werden wegen Opioidkonsums behandelt. Aktuelle Schätzungen für die Jahre 2013 bis 2015 machen eine Anzahl zwischen 29.000 und 33.000 Personen mit risikoreichem Drogenkonsum mit Beteiligung von Opioiden plausibel. Etwa die Hälfte davon lebt in Wien. Die Drogensucht tritt nach wie vor in Ballungszentren häufiger auf als in ländlichen Gebieten. Ein Viertel der Betroffenen ist weiblich und 10 % sind unter 25 Jahre alt. Sniffen spielt beim Opioidkonsum nach wie vor eine große Rolle. 12.000 bis 17.000 Personen konsumieren vorwiegend injizierend. Für Vorarlberg sind dies 909 bis 1.571 Personen.
Alle verfügbaren Daten aus dem Drogenmonitoring lassen auf einen starken Rückgang des risikoreichen Opioidkonsums in der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre schließen, das bedeutet einen Rückgang an Einsteigerinnen und Einsteigern. Wie nachhaltig diese Entwicklung ist und ob dies einen Rückgang der Suchtproblematik hinsichtlich illegaler Drogen insgesamt oder eine Verlagerung auf andere Substanzen (Cannabis, Methamphetamin) bedeutet, kann noch nicht gesagt werden. Gemäß Prävalenz-schätzung sind lediglich 10 % der Personen mit risikoreichem Opioidkonsum unter 25 Jahre alt (2004 waren es 40 %). Die Altersstruktur hat sich somit stark verändert und es lässt sich eine „Alterung“ der Personengruppe mit risikoreichem Opioidkonsum deutlich beobachten. Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass der Frauenanteil je nach Datenquelle zwischen 14 und 31 % schwankt. Es lässt sich das Phänomen beobachten, dass sich der Frauenanteil in fast allen Datenquellen mit dem Alter verringert.
Die Zahl der direkt drogenbezogenen Todesfälle für das Jahr 2015 beträgt 153 und ist somit im Vergleich zu den Vorjahren (2014: 122 Fälle; 2013: 138 Fälle; 2012: 161 Fälle;

2011: 201 Fälle) angestiegen, liegt aber unter den Zahlen von 2008 bis 2011 (jeweils um 200 Fälle).
Wie in den Vorjahren zeigt sich ein starkes Überwiegen (2015: 87 %) der Mischintoxikationen unter Beteiligung von Opiaten – bei 5 % ausschließlich Opiate. Der gruppierte Median des Sterbealters betrug im Jahr 2015 32,9 Jahre und ist damit etwas niedriger als im letzten Jahr (2014: 35 Jahre, 2013: 32 Jahre). In Vorarlberg waren es für das Jahr 2015 gesamt 15 direkt drogenbezogene Todesfälle (2014: 8; 2013: 10; 2012: 7; 2011: 8; Bandbreite seit 2005: 6 bis 14). Dies sind 5,9 Todesfälle pro 100.000 15- bis 64-jährige Einwohner.
Die relativ hohe Zahl der Drogentoten, welche in Anbetracht der kleinen Zahlen unseres Landes auch ein statistischer Ausreißer sein könnte, steht in Übereinstimmung mit der internationalen Entwicklung (Anstieg auch in den anderen europäischen Ländern) und beweist, dass das Drogenproblem nach wie vor sehr hoch ist. Deshalb sind wir in Vorarlberg sehr wachsam und investieren nach wie vor viel in die Prävention und Therapie. Die Analyse der Todesfälle zeigt insgesamt den Trend auf, dass vor allem ältere Drogensüchtige (50 +/-) mit einer jahrelangen Drogenanamnese betroffen sind und der Tod oft auch Folge von (auch suchtbedingten) Organerkrankungen ist. Wir haben es also mit dem schon wiederholt angesprochenen Problem der alt gewordenen Drogenabhängigen zu tun (wie wir es beim Alkoholismus traditionell kennen). Die zweite Risikogruppe sind jüngere Konsumenten (3 Fälle), die offensichtlich nicht in Betreuung stehen, sondern die Substitutionsmittel und sonstigen Medikamente auf dem Schwarzmarkt erhalten haben.

Etwa zwei Drittel der geschätzt 29.000 bis 33.000 Personen mit risikoreichem Opioidkonsum in Österreich befinden sich in Behandlung. Der Prozentsatz der Personen mit Opioidproblemen in Substitutionsbehandlung ist regional unterschiedlich und liegt für Gesamtösterreich zwischen 53 und 61 %. Es ist gelungen, über die Jahre die In-Treatment-Rate von Personen mit Opioidabhängigkeit massiv zu erhöhen. Dies kann als großer Erfolg bewertet werden. Derzeit befinden sich 17.599 Personen in Substitutions-behandlung. Für Vorarlberg sind dies 658 Personen, umgerechnet auf 100.000 Einwohner (15- bis 64-jährige) sind dies 258,3 Personen.

5. Wie ist die Haltung der Landesregierung zu der immer wieder von unterschiedlichsten Seiten geforderten Legalisierung von Cannabis?

Einer Legalisierung von Cannabis stehen wir negativ entgegen.

6. Wie hoch war die jeweilige Anzahl der Anzeigen wegen Verstößen gegen die § 27, 28 und 28a Suchmittelgesetz in den vergangenen fünf Jahren in Vorarlberg?

Laut Mitteilung der Landespolizeidirektion Vorarlberg stellt sich die Entwicklung der Anzeigen wegen Verstößen gegen die §§ 27 bis 28a des Suchtmittelgesetzes (SMG) in den letzten fünf Jahren in Vorarlberg wie folgt dar (für 2016 liegen derzeit noch keine Daten vor):

Anzeigen	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**
§ 27 SMG	975	1.281	1.098	1.204	1.158

§ 28 SMG	11	22	32	30	22
§ 28a SMG	99	124	115	144	125

7. Wie viele Verurteilungen haben diese Anzeigen nach sich gezogen und wie hoch waren die ausgesprochenen Strafen?

9. Wie viele der verurteilten Täter waren im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft und verfügten gleichzeitig über einen Migrationshintergrund?

Laut Auskunft der Staatsanwaltschaft Feldkirch werden die diesbezüglichen Daten nicht eigens statistisch erfasst. Hierzu müssten aufwändige Erhebungen über das Bundesrechenamt gepflogen werden. Es kann aber mitgeteilt werden, dass in Fällen von Dealern mit Drogen in großem Stile empfindliche unbedingte Freiheitsstrafen verhängt werden.

8. Aus welchen Herkunftsländern stammten die Angezeigten bzw. die verurteilten Täter?

Laut Auskunft der Landespolizeidirektion Vorarlberg stammten die angezeigten Täter aus folgenden Herkunftsländern:

Täter-Nationalität (SMG-Delikte)	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**
Afghanistan	1	1	1	4	9
Algerien			2	4	6
Armenien	1				
Aserbaidschan		1		1	
Belgien	4	1	1	1	1
Bolivien			1		
Bosnien-Herzegowina	21	12	19	17	7
Brasilien	4	5	3	1	3
Bulgarien	2	1	5		3
Deutschland	63	73	75	74	74
Dominikanische Republik	2	2	3		1
Ecuador				1	1
Frankreich		1	4		2
Ghana		1			2
Griechenland		1	2	2	
Irak	1		1		
Irland					1
Italien	7	10	5	8	7
Jamaika				1	
Kasachstan			1		
Kosovo	5	3	1	6	7
Kroatien	11	10	9	5	7
Kuba	1			1	1
Lettland		1			
Liechtenstein	1	1	1	1	2
Luxemburg	1				
Marokko				4	1

Mazedonien		2	3		
Montenegro	1				
Niederlande		1	4	2	4
Nigeria	1				1
Österreich	861	1.106	967	1.074	959
Philippinen		3	1	1	
Polen	2	3	11	2	1
Portugal		2	3		4
Rumänien	1	4		3	8
Russische Föderation	9	21	5	17	30
Schweiz	7	29	40	21	16
Serbien	26	34	18	21	21
Sierra Leone	2				
Slowakei	2	1	1	5	2
Slowenien		2	3	1	4
Somalia					2
Spanien	4	2	1	1	1
Sri Lanka				2	1
Staatenlos	1	1	2		
Südafrika					1
Thailand	1			2	3
Tschechien		1	1		
Tunesien		2	1	1	
Türkei	69	94	67	99	66
Ukraine				1	1
Ungarn	3	3		2	1
Ungeklärte Staatsangehörigkeit	1				
Vereinigte Staaten von Amerika		1			
Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland					3
Vietnam				1	

Laut Auskunft der Staatsanwaltschaft Feldkirch werden die diesbezüglichen Daten der Verurteilungen nicht eigens statistisch erfasst.

10. Zeichnet sich in Vorarlberg im Drogenhandel eine bestimmte Tätergruppe ab und wenn ja, welcher Bevölkerungsgruppe sind diese Drogenhändler zuzuordnen?

Laut Information des Landeskriminalamtes agieren in Vorarlberg verschiedene Nationalitäten bei Tätergruppierungen. Neben österreichischen Tätern kann festgestellt werden, dass im Bereich des Haschisch- und Marihuanahandels die Täter verstärkt aus den sogenannten Maghreb-Staaten kommen. Im Bereich des Kokainhandels und des Heroinhandels sind Tätergruppierungen verstärkt aus dem Balkan (Serbien, Türkei, Kosovo) im Kommen.

Laut Auskunft der Staatsanwaltschaft Feldkirch fallen neben österreichischen Tätergruppen auch solche aus europäischen Nachbarstaaten, nordafrikanischen Staaten, dem Balkan, der Türkei, dem Nahen Osten, Afghanistan und der Russischen Föderation an.

11. Wo befinden sich in Vorarlberg die sogenannten Drogenumschlagplätze?

12. Finden an den Drogenumschlagplätzen verstärkte Kontrollen statt?

Laut Mitteilung der Landespolizeidirektion Vorarlberg sind ungeachtet dessen, dass sich offene Drogenumschlagplätze in Vorarlberg nicht befinden, nach Informationen des Landeskriminalamtes insbesondere der unmittelbare Bereich und der Nahbereich der Städtischen Bahnhöfe gern genutzte Standorte für den Verkauf von Drogen. Dies vermutlich auch deshalb, da dadurch die Mobilität der jeweiligen Täter gewährleistet ist. An den bekannten Verkaufsplätzen finden verstärkte polizeiliche Kontrollen statt.

14. Welche Institutionen sind in Vorarlberg im Bereich der Drogenhilfe tätig? Wie viele Personen sind in diesen Institutionen beschäftigt?

Folgende Institutionen sind in der Drogenhilfe in Vorarlberg tätig (beschäftigte Personen in Vollzeitäquivalent):

Institution	**Vollzeitäquivalente**
Caritas Suchtarbeit (inkl. Alkohol und Essstörungen)	23,25
Do it yourself, Bludenz	5,15
Ex & Hopp, Dornbirn	6,875
Die Faehre gGmbH, Dornbirn	4,5375
Koje - taktisch klug Eventbegleitung	1,5 (zzgl. 500 Stunden pro Jahr für Externe)
Stiftung Maria Ebene Clean Beratungsstellen	17,975
Stiftung Maria Ebene Supro	6,325
Stiftung Maria Ebene Krankenhaus incl. Ambulanz	27,6
Stiftung Maria Ebene Therapiestation Carina	20,25
Stiftung Maria Ebene Therapiestation Lukasfeld	13,1

15. Wie oft wurden die letzten 5 Jahre diese Institutionen in Vorarlberg genutzt? Bitte um Aufstellung nach Institution und Jahr.

18. Wie viele Personen befinden sich aktuell in Vorarlberg in einer drogentherapeutischen Behandlung? Bitte um Auflistung in welcher Institution und nach Abhängigkeit.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Kennzahlen der drogentherapeutischen und Präventionseinrichtungen in den vergangenen Jahren:

Betreute KlientInnen	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	**2016**
Clean Beratungsstellen		811	982	1.083	1.045	1.068
Caritas Suchtarbeit inkl. Alkohol und Essstörungen*	1.094	1.250	1.278	1.210	1.252	1.769
Die Faehre	312	365	366	411	442	

Do it yourself Bludenz		261	291	293	388	440
Ex & Hopp Dornbirn	103	103	94	105	114	117
* 2016 Neuerfassung von Ambulanzbesuchenden (KH Maria Ebene, LKH Rankweil)						
Besucherfrequenz Kontakt- und Anlaufstellen	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	**2016**
Caritas Café Feldkirch	14.757	16.406	20.454	24.850	27.516	
Do it yourself Bludenz		6.965	6.059	7.274	7.827	7.243
Ex & Hopp Dornbirn	8.384	7.496	11.679	10.799	9.922	12.665
stationäre Therapie	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	
KH Maria Ebene - Aufnahmen	342	3019	341	333	332	
KH Maria Ebene - Pflegetage	17.178	17.077	17.010	16.910	17.200	
Carina - Aufnahmen	67	65	42	43	40	
Carina - Pflegetage	5.653	6.275	6.033	5.506	5.671	
Lukasfeld - Aufnahmen	161	103	170	168	147	
Lukasfeld - Pflegetage	4.758	5.051	6.544	5.296	5.453	
Gesamt Stationär Maria Ebene - Aufnahmen	570	487	553	544	519	
Gesamt Stationär Maria Ebene - Pflegetage	27.589	28.403	29.587	27.712	28.324	
Ambulanz Maria Ebene - Fälle	918	947	889	1.169	1.113	

Spritzentausch	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**
Do it yourself	29.883	28.210	34.232	37.211	46.625
Ex & Hopp	187.459	176.859	183.296	202.842	202.817
Caritas Café Feldkirch	71.078	98.265	89.285	95.043	123.524
Clean Bregenz	3.150	3.150	16.776	10.864	20.094

Koje - taktisch klug Eventbegleitung	
Eventveranstaltungen	50 Events
Externe Eventbegleitende	500 Stunden
Workshops	15 Workshops

Beratungsüberblick			
Jahr	Events	Kontakte	Gespräche
2012	52,5	8.000	800
2013	51,0	7.600	1.700
2014	50,0	9.300	1.900
2015	50,0	10.000	2.000
2016	51,5	6.000	3.000

Erklärung:

- "Events" sind besuchte und begleitete Veranstaltungen, "Screenings" (das Besichtigen z.B. neuer Clubs) sind darin enthalten und zählen als 0,5

- "Kontakte" sind kurze Gespräche oder Abholende (Wasser, Kondome etc.)
- "Gespräche" sind intensive(re) Beratungen

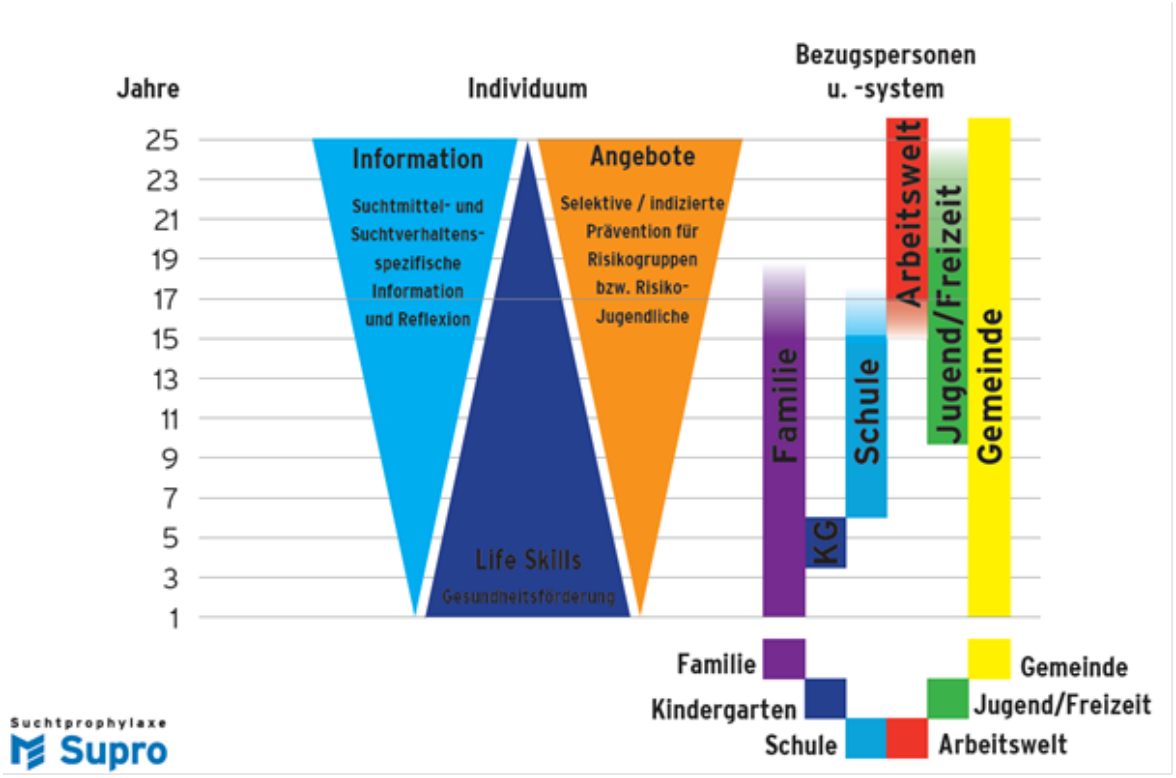
16. Welche Präventionsprogramme kommen derzeit in Vorarlberg zur Anwendung? Welche Systempartner sind in diese Programme eingebunden?

SUPRO – WERKSTATT FÜR SUCHTPROPHYLAXE:
Nach dem Leistungs- und Produktekatalog sind das soziale und politische Umfeld von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Familie, Kindergarten, Schule, Arbeitswelt, Jugendarbeit und Vereine, Gemeinden) bzw. Einrichtungen und Behörden (z.B. Kinder- und Jugendhilfe) als Zielgruppe der Suchtprävention definiert.

Dabei sollen folgende Ziele bzw. Wirkungen erreicht werden:
- Das soziale Umfeld
  - ist über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen und über entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert.
  - kann negative Entwicklungen frühzeitig erkennen.
  - kann auf den potentiellen wie auch problematischen Konsum von legalen bzw. illegalen Substanzen bzw. Suchtverhalten adäquat reagieren.
  - ist über das bestehende Hilfs- und Beratungsangebot informiert.
- Gemeinden, Einrichtungen und Behörden sind über neue suchtrelevante Tendenzen und die „Szene“ informiert, sensibilisiert und können adäquat reagieren.
- Neue suchtpräventive Maßnahmen und neu-konzipierte Projekte werden auf ihre Wirkung, Nachhaltigkeit und Umsetzbarkeit hin überprüft und nutzbar gemacht.

Kernleistungen der Suchtprävention sind:
- Information, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeits- und Medienarbeit bzw. Infomaterialien
- Beratung, Coaching und Krisenintervention
- Vorträge, Workshops, Seminare
- Aus- und Fortbildung von MultiplikatorInnen, Bezugspersonen und –systemen
- Vernetzungsarbeit
- Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Evaluation von suchtpräventiven Modellprojekten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse
- Erarbeitung konkreter Umsetzungsstrategien für die Implementierung von „best practice“- Projekten der Suchtprävention
- Analyse der Situation und Aufzeigen von neuen suchtrelevanten Tendenzen/Problemstellungen

Grundlage der Suchtprävention in Vorarlberg bildet das im Jahre 2006 entwickelte Strukturmodell für die Suchtprävention, welches laufend evaluiert und gegebenenfalls adaptiert und ergänzt wird.



Folgende Aspekte lassen sich aus diesem Modell ableiten:

- Suchtprävention ist ein lebenslanger Prozess und sollte möglichst frühzeitig einsetzen.
- Je nach Alter und Risikobelastung bedarf es unterschiedlicher aufeinander abgestimmter Maßnahmen.
- Suchtprävention erfordert Beziehung. Daher müssen die für die Kinder und Jugendlichen im jeweiligen Alter relevanten Bezugspersonen und -systeme miteinbezogen werden. Diese müssen vermehrt befähigt und begleitet werden, um präventiv wirksam zu sein (Multiplikatorenansatz).

Daraus ergaben sich in den letzten Jahren folgende Schwerpunkte bzw. Zielsetzungen für die Suchtprävention in Vorarlberg:

A) Implementierung eines evaluierten Lebenskompetenzprogramms in den Volksschulen bzw. für die 5. - 8. Schulstufe
B) Konzeption, Erprobung und Umsetzung von Präventionsprogrammen zu den Themen Sucht, Alkohol, Nikotin und Verhaltenssüchten (Neue Medien, Glücksspiel, …) für die 5. - 12. Schulstufe
C) Weiterentwicklung und Implementierung von speziellen Maßnahmen der selektiven und indizierten Prävention für Risikogruppen und gefährdete Jugendliche
D) Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Evaluation von suchtpräventiven Modellprojekten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse bzw. aufgrund von Situations- und Bedarfsanalysen und neuen Entwicklungen

Im Folgenden sind – für die jeweiligen Schwerpunkte und Zielsetzungen – einige ausgewählte Programme, Aktivitäten und Projekte exemplarisch aufgeführt:

ad A):
Seit 2006 wird im Volksschulbereich das evaluierte Lebenskompetenzprogramm „Eigenständig werden“ umgesetzt. In jeweils dreitägigen (24 UE) Kursen bzw. schulinternen Fortbildungen (SCHILF) werden LehrerInnen der Volksschule befähigt, das Programm „Eigenständig werden“ mit ihren SchülerInnen über die vier Schuljahre hinweg durchzuführen. Die Umsetzung erfolgt mit Hilfe von standardisiertem Material, die Einbindung und Information der Eltern erfolgt über Elternabende, Elternbriefe oder den Schulgemeinschaftsausschuss. In Vorarlberg wurden bis Ende 2016 insgesamt 804 VolksschullehrerInnen (ca. 80 % der klassenführenden LehrerInnen) in 112 unterschiedlichen Volksschulen (ca. 67 % aller Volksschulen) für die Umsetzung von „Eigenständig werden“ ausgebildet. Auch für das nächste Schuljahr sind bereits wieder mehrere Kurse fixiert.

Das Programm „plus“ wird in der 5. - 8. Schulstufe (10- bis 14-Jährige) von weiterführenden Schulen (HS, NMS, AHS) eingesetzt. Die Umsetzung erfolgt in vier Jahresschwerpunkten, die jeweils fünf Themenbereiche mit zehn UE umfassen. Grundsätze sind altersgerechte und auf den wachsenden Kompetenzen der Kinder aufbauende Schwerpunkte, aber auch das Berücksichtigen der Zusammenhänge zwischen Problembereichen (Gewalt, Sexualität, Konsum und Sucht) und den Herausforderungen des Alltags sowie geschlechtsspezifischer Bedürfnisse. Das Programm läuft in Vorarlberg seit 2009. Bisher wurden 206 LehrerInnen aus 60 Schulen (ca. 88 % aller Schulen) ausgebildet.

ad B):
Beim Programm „klartext“ handelt es sich um ein universalpräventives Programm zu den Themen Sucht, Alkohol, Nikotin, illegale Substanzen (insbesondere Cannabis) und Neue Medien im Schulbereich (7. - 12./13. Schulstufe). Lehrpersonen werden mit dem Ziel geschult, SchülerInnen unter Einbeziehung der Eltern ausreichend zu informieren und diese zu befähigen, das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und mit Gruppendruck umzugehen. Das Programm wird seit 2008 regelmäßig durchgeführt. Mit den zusätzlichen SchülerInnenworkshops und begleitenden Elternabenden hat sich „Klartext“ in den Schulen Vorarlbergs etabliert. Bisher haben insgesamt 467 PädagogInnen aus 102 Schulen die Ausbildung zum Programm „klartext“ absolviert.

Die Jury des European Forum Alpbach 2015 hat das Projekt „Niko-Teen“ als ein Pionierprojekt im Bereich Prävention aus etwa 300 Projekten aus Europa ausgewählt. „Niko-Teen“ ist ein mehrstufiges Tabakpräventionsprogramm für Vorarlberger Jugendliche. Das Startelement des Programms, der Niko-Teen Mitmach-Parcours mit mehreren interaktiven Stationen, wurde 2015 und 2016 insgesamt 51mal durchgeführt und dabei 1.127 Jugendliche für die Wirkungen und Gefahren des Tabakkonsums sensibilisiert. In anschließenden Unterrichtseinheiten und Workshops können die Jugendlichen dann ihre Standpunkte bzw. ihr Konsumverhalten reflektieren. „Elternkurzinterventionen“ bei Schul- und Elternforen ergänzen das Angebot. Zusätzlich werden für bereits rauchende Jugendliche „Free-your-Mind-Kurse“ durchgeführt. In diesem Gruppenangebot beschäftigen sich bereits rauchende

Jugendliche in jeweils sechs Einheiten über sechs Wochen mit ihrem Rauchverhalten mit dem Ziel, den Konsum von Nikotinprodukten zu reduzieren bzw. damit aufzuhören.

ad C):
Das Projekt „ZOOM“ ist ein Maßnahmenkatalog, welcher insbesondere auf spezielle Risikogruppen und gefährdete Jugendliche abzielt. So wurde auf Basis von gesundheits-psychologischen Grundsätzen bzw. Erfahrungen aus der Schweiz das Programm „Choice“ entwickelt. Zentraler Inhalt von „Choice“ ist die Förderung der Selbstwahrnehmung und der emotionalen und kognitiven Selbstregulation bei gefährdeten Jugendlichen mit hoher Risikobelastung. Die Fähigkeit, eigene Gefühlswelten wahrzunehmen und zu regulieren, stellt einen ausschlaggebenden Eckpfeiler zur Verhütung der Entstehung von Missbrauch und Sucht bzw. anderen bio-psycho-sozialen Gesundheitsrisiken dar.
Wesentlicher Bestandteil von „ZOOM“ ist der jährlich stattfindende „Lehrgang Suchtprävention“ für MitarbeiterInnen der außerschulischen Jugendarbeit bzw. von Jugendqualifizierungs- und Arbeitsintegrationseinrichtungen in Vorarlberg. In fünf Modulen und insgesamt 48 UE vermittelten ExpertInnen suchtpräventive Methoden und Konzepte – praxisorientiert und dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.
Das Programm „step by step“ - Frühintervention in der Schule basiert auf einem ursachenorientierten Präventionsansatz und hilft allen handelnden Personen im Schulkontext, problematische Situationen im Hinblick auf möglichen Substanzmittelkonsum bzw. süchtig machenden Verhaltensweisen richtig einzuschätzen, mit entsprechendem Casemanagement, Krisensituationen zu entschärfen, die rechtliche Rahmenbedingungen (§ 13 Suchtmittelgesetz) einzuhalten bzw. das in Vorarlberg ohnehin vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot zu aktivieren.

ad D):
Vielfältige positive Erfahrungen mit den Lebenskompetenzprogrammen „Eigenständig Werden“ (Volksschulbereich) und „PLUS“ bzw. die Rückmeldungen aus der Praxis haben ergeben, dass in enger Abstimmung mit dem Land Vorarlberg und allen wesentlichen Entscheidungsträgern beschlossen wurde, ein ebensolches Lebenskompetenzprogramm für den Kindergartenbereich (3 - 6 Jahre) zu entwickeln. Unter dem Arbeitstitel „Gemeinsam stark und gesund“ wird dieses Lebenskompetenzprogramm zur Förderung der bio-psycho-sozialen Kompetenzen und der sozial-emotionalen Kompetenzen bei Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren mit ausgewählten Kindergartenpädagoginnen und Fachpersonen gemeinsam entwickelt, in der Praxis in unterschiedlichen Pilotkindergärten und -kindergartengruppen getestet und entsprechend adaptiert.
Darauf aufbauend werden – für die Vermittlung dieses Programms geeignete – Fortbildungsmaßnahme erarbeitet, die wiederum im Pilot getestet, adaptiert und für den Roll-out nach Abschluss der Pilotphase optimiert werden.
Eine neu konzipierte AKTION.TROCKEN-Kampagne animiert seit 2016 zum bewussten Alkoholverzicht während der Fastenzeit und sensibilisiert für das Thema Alkoholkonsum. Mit einer speziell dafür entwickelten neuen „AKTION.TROCKEN.APP“ (alle Infos unter www.aktiontrocken.com) sollen die Teilnehmenden sich ihrer eigenen Konsumgewohnheiten sowie der Selbstverständlichkeit des Alkoholkonsums bewusst werden. In der Fastenzeit 2016 haben 3167 Personen (davon ca. 2700 in Vorarlberg) die

APP heruntergeladen. Nicht ganz 50% haben die ganzen 46 Tage dokumentiert und insgesamt 54.799 alkoholfreie Tage (Verzichtsrate 81 %) gesammelt.

In den letzten fünf Jahren (2012 bis 2016) haben insgesamt 42.566 Personen in Vorarlberg ein Angebot bzw. eine Maßnahme der Supro in Anspruch genommen.
So wurden 20.509 Kinder und Jugendliche in Workshops dazu ermutigt werden, ihre Genussfähigkeit sowie einen mündigen und verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln.
Insgesamt 15.146 Erwachsene – insbesondere Eltern – wurden über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen und entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert und dadurch in ihrer Kompetenz gestärkt.
Zudem wurden 6.911 MultiplikatorInnen aus unterschiedlichen Bezugssystemen von Kindern und Jugendlichen (z.B. PädagogInnen, Lehrlingsverantwortliche, MA der außerschulischen Jugendarbeit bzw. in der Jugendqualifizierung usw.) mit umfangreichen Maßnahmen befähigt, in ihrem Setting präventiv tätig zu werden.

koje - taktisch klug Eventbegleitung:
Das Präventionsprogramm "taktisch klug Eventbegleitung" ist beim Dachverband der Offenen Jugendarbeit "koje" angesiedelt und ist eine Kooperation von Einrichtungen der Offener Jugendarbeit aus ganz Vorarlberg und Drogenhilfeeinrichtungen wie der Supro, die Faehre, Do it yourself, Clean und Suchtfachstelle der Caritas.
Drüber hinaus besteht eine Vernetzung mit anderen Bundesländern unter anderem mit Check it! in Wien und dem Z6 in Tirol sowie mit Safer Party in der Schweiz.

Taktisch klug Eventbegleitung ist ein für die Veranstalter und Besuchende kostenloses Angebot und bietet Information und Begleitung für alles rund ums sichere Feiern und die dabei anfallenden Themen - insbesondere Alkohol und (andere) Drogen.
Während der Veranstaltung ist ein Team aus mindestens zwei BeraterInnen aus der Offenen Jugendarbeit und Drogenberatung vor Ort. Je nach Größe und Art der Veranstaltung kann das vom kleineren Informationsstand mit Flyerständer bis zum eigenen großen Zelt inklusive Entspannungsecke reichen. Immer dabei ist auch das Angebot an gratis Wasser, Obst, Kondomen und Gehörschutz. Damit gibt es während der Veranstaltung eine Anlaufstelle für akute Fragen und Problemsituationen und es entstehen in entspannter Atmosphäre ernsthafte Gespräche. Zielgruppe sind vor allem Jugendliche. Viele Veranstalter schätzen die Zusammenarbeit „taktisch klug“ ist jährlich auf mindestens 50 Events vertreten.

Neben dem mobilen Angebot werden zusätzlich jedes Jahr 15 Workshops für Jugendliche und JugendarbeiterInnen in Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit durchgeführt. Dort wird die Auseinandersetzung mit dem Thema "Sucht" jugendgerecht fokussiert und Raum für individuelle Fragen und Themen geboten.

17. ***Welcher finanzielle Aufwand ergibt sich jährlich für das Land Vorarlberg in der Drogenhilfe und der Prävention? Wie hat sich dieser Aufwand in den letzten 10 Jahren entwickelt? (Bitte um jährliche Aufschlüsselung nach Prävention und Therapie)***

Die Finanzierung der Leistungen im Bereich der Drogenhilfe und Prävention erfolgt durch den Vorarlberger Sozialfonds und den Landesgesundheitsfonds und stellt sich für die letzten zehn Jahre wie folgt dar (Angaben in Euro):

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Sozialfonds		3.582.319	4.422.092	4.176.351	3.928.701	4.189.043	4.816.854	5.020.278	5.373.313	5.536.682	5.756.546
Landesgesundheitsfonds	5.481.215	5.473.616	6.135.406	6.367.992	6.459.365	6.385.650	7.091.544	7.472.520	7.747.910	8.391.374	
Therapie		9.055.935	10.557.498	10.544.343	10.388.066	10.574.693	11.908.398	12.492.798	13.121.223	13.928.056	
Prävention		891.389	613.671	658.768	537.799	547.148	578.605	580.966	616.240	626.620	634.800

19. Sind durch den Schengen-Beitritt der Schweiz Auswirkungen auf den heimischen Drogenhandel erkennbar?

a) Wenn ja, welche Maßnahmen wurden bisher getroffen, um diese Problematik zu bekämpfen?

b) Wenn nein, warum nicht?

Laut Auskunft des Landeskriminalamtes Vorarlberg ist die Einfuhr von Suchtmitteln aus der Schweiz nach Österreich durch den Schengen-Beitritt infolge Wegfalles der Grenzkontrollen erleichtert worden. Dieser Erleichterung wird allerdings durch die Schengener Ausgleichsmaßnahmen, insbesondere durch polizeiliche Kontrollen im jeweiligen Hinterland des betroffenen Staates, entgegen gewirkt.

20. Welchen Stellenwert nehmen Drogenprobleme bei Asylwerbern sowie Bleibeberechtigten in Vorarlberg ein? Wie gestaltet sich die diesbezügliche Situation in den Flüchtlingsquartieren?

Leider ist es nicht zu verhindern, dass in Quartieren Drogen konsumiert werden. Dies gilt auch für die Grundversorgungsquartiere.
In den großen Quartieren ist durch die 24 Stunden und sieben Tage gewährleistete Betreuung für eine sehr umfassende und nahezu lückenlose Betreuung gegeben. Bei Verdacht auf Drogenmissbrauch wird auch unmittelbar die jeweilige Polizeidienststelle informiert. Auch wird im Hinblick auf den Umgang mit Drogen im Rahmen von Schulungen (Tagesstruktur) Präventionsarbeit durchgeführt. In den ambulant betreuten Quartieren wird ebenfalls ein erhöhtes Augenmerk auf diese Problematik gelegt. Es werden auch regelmäßig einfache Drogentests durchgeführt. Auch wird der enge Kontakt zur Exekutive gepflegt, um einen Mißbrauch möglichst hintan zu halten bzw. jedenfalls zu ahnden. Im Bereich der Grundversorgungsquartiere werden überdies regelmäßig gemeinsam mit der Exekutive Kontrollen durchgeführt; teilweise auch in Anwesenheit von Amtsärzten. Auf speziellen Verdacht hin werden außertourliche Kontrollen im Beisein von speziell geschulten Exekutivbeamten unter Einhaltung aller Rechtsvorschriften durchgeführt.
Der aktuelle erfolgreiche Schlag der Polizei gegen drei Asylwerber wegen des Verdachtes des Drogenhandels zeigt zum Einen, dass es eine gute Zusammenarbeit der

Sicherheitsexekutive mit den Betreibern der Flüchtlingsheime sowie wirkungsvolle Polizeikontrollen vor Ort gibt und dass die Polizeikräfte Drogendealer ausforschen und dingfest machen. Zum Anderen sind die derzeit in U-Haft befindlichen Drogendealer mit aller Härte des Gesetzes zu bestrafen und dürfen kein Asyl bekommen. Hierbei sind alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, dass die kriminellen Asylwerber aus der Asylwarteschleife herausgenommen werden und unser Land zu verlassen haben. Klar ist: Es gibt keinen Platz für Drogendealer und andere Kriminelle in Vorarlberg, welche unser Gastrecht missbrauchen.

21. ***Liegen ihnen Zahlen vor, wie viele Asylwerber in Vorarlberg bereits im Zusammenhang mit Drogendelikten straffällig geworden sind?***
    a) ***Wenn ja, um wie viele Personen handelt es sich?***
    b) ***Wenn nein, warum nicht?***

Laut Auskunft der Landespolizeidirektion Vorarlberg stellt sich die Entwicklung der Drogendelikte bei Asylwerbenden in Vorarlberg wie folgt dar:

Asylwerber bei SMG-Delikten	2011	2012	2013	2014	2015
	13	15	4	12	18

22. ***Welche Maßnahmen setzt die Vorarlberger Landesregierung, um den Drogenhandel in Vorarlberg wirksam zu bekämpfen?***
23. ***Gibt es ein aktuelles Konzept der Landesregierung zur Bekämpfung des illegalen Drogenhandels?***
24. ***Wie viele Exekutivkräfte für die Drogenbekämpfung sind in Vorarlberg im Einsatz?***

Laut Mitteilung der Landespolizeidirektion Vorarlberg sind im Ermittlungsbereich Suchtmittelkriminalität des Landeskriminalamtes derzeit sieben Exekutivkräfte und auf den Polizeiinspektionen in Vorarlberg ca. 70 speziell ausgebildete Suchtgiftermittler tätig. Alle im Exekutivdienst befindlichen Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Landespolizeidirektion sind aufgrund des Offizialprinzips nach der Strafprozessordnung verpflichtet, bei amtlicher Wahrnehmung von Vergehen gegen das Suchtmittelgesetz einzuschreiten.

25. ***Werden die Exekutivkräfte zur Drogenbekämpfung aus Ihrer Sicht finanziell und personell genug unterstützt? Wenn nein, warum nicht?***

Laut Auskunft der Landespolizeidirektion Vorarlberg ist die finanzielle und personelle Unterstützung der in der Drogenbekämpfung tätigen Exekutivkräfte derzeit ausreichend. Es ist jedoch notwendig, aufgrund der Entwicklungen den Personalstand weiter auszubauen.

26. ***Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern in Bezug auf die Bekämpfung des illegalen Drogenhandels?***

Laut Information des Landeskriminalamtes Vorarlberg besteht eine gute und effektive Zusammenarbeit auf polizeilicher Ebene mit den Polizeiorganisationen in der Schweiz, Liechtenstein und Deutschland. Diesbezüglich konnten im letzten Jahr mehrere erfolgreiche Einsätze mit der Kriminalpolizeiinspektion Lindau und der Kantonspolizei St. Gallen durchgeführt werden.

Laut Mitteilung der Staatsanwaltschaft Feldkirch funktioniert auch aus Sicht der Justiz die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern im Rechtshilfeweg klaglos.

Mit freundlichen Grüßen

Landesrat Ing. Erich Schwärzler

Landesrat Dr. Christian Bernhard